

# Dei Pott voll Geld.

En Lo'nbörger Dönken von Gustav Friedrich Meyer-Riel.

Dar is mal'n Katenmann west, dei is op dei Koppel bi un will'n Knief utraden, un do find hei dar so'n groten Pott voll Geld. „O“, denkt hei, „den' wullt du beholn“.

Hei hett awer so'n dumm Fruch hadd, dei hett nich dicht holn kunnt, sei hett alls utfludert. „Wat stellst du blots op“, smakt hei bi sik jülben, „sei ward dat je utflötern, un denn büst du dat Geld los“. Hei hett dat je nich, lund hebb'n wullt, un bi sin Arbeet denkt hei sik ut, wat hei sin Fruch vör-snacken will.

As hei tau Hus kümmt, weist hei er den Pott mit Geld: „Riel mal“ seggt hei, „wat ik funn heff!“ Na, sei wunnert dar je öwer, öwer all dat Geld. „Ja“, seggt hei, „du mußt awer jo nix nasegg'n, sünst halt sei uns dat Geld weg“.

„Ne“, seggt sei, „wat ik nich segg'n will, dat segg ik of nich“.

„Ja“, seggt hei, „dar kamt to Abend of noch dei Kirls mit dei hölten Näsen, dei wüllt dat Geld nasäufen, un dei nehmt all dei Franslür mit, dei künnt sei nich utstahn“.

„O“, seggt sei, „wo bliev ik denn man as!“

„Man ruhig“, seggt hei, „dat wüllt wi wol kriegen. Ik hal dat grot Brufüben her, dat stülp ik di öwer den Kopp, denn find sei di nich“.

Ja, dat will sei. Hei trünnelt dat Rüben heran, un dei Fruch krüppt dar ünner. Denn halt hei Korn un streut dat op den Borm von dat Rüben. Do kamt dei Hähner je an un pickt dat Korn weg.

To Abend stülpt dei Mann dat Rüben werer ün, un dei Fruch kümmt dar ünnerut krupen. „Ohr“, jauelt sei, „wat heff ik von Angst hadd! Dei Kirls weern je al op den Borm tau picken“.

„Na“, seggt dei Mann, „dena gah nu man tau Bett, denn schast du dei Angst wu vergeten“. Un as dei Fruch slöppt, stigg hei tau Boen un halt'n Sied Speck hendal un snitt dei in luter lütt Stremels. Dei streut hei in den Hoff hen, achter dei Finstern, un denn geht hei of tau Bett.

Dat durt nich so lang, do kamt dei Hunn dar achter dat Finster, dei hebbt den Speck rafen, un dat is dar ein Gejiff un Gejaul. Dei Mann kümmt hoch. „Wat mag dar doch los wesen“, seggt hei tau sin Fruch, dei Hunn maakt je'n dulln Larm?“

„Gah doch mal rut“, seggt sei, „un seih mal tau“.

Hei geht rut mit dei Latern un kümmt glieks werrer rin lopen: „Murrer“, röppt hei, „komm doch blots mal rut, dat hett Speck regent, un dei Hunn fret uns dat all op!“

Dei Fruch ut dat Bett rut un wunnerwarft je öwer den schönen Speck, un sei rakt tausamen, wat sei sinn kann, ein ganz Fatt voll.

Den annern Morgen is dei Fruch in dei Koek taugang un singt un is bannig lustig. Do kümmt dei Nawersch bi er anlopen: „Wat singst du doch“, seggt sei, „dat is doch sünst nich din Mod?“ „Ja“, seggt dei Fruch, „warum schull ik nich mal singen, min Mann hett'n groten Pott voll Geld funn. Segg awer nig na“.

Na, dat wahr nich den halwen Dag, do weit dat ganze Döörp dat al, un dat durt kein acht Dag, do lett dei Amtmann den Man raupen. „Na“, seggt hei, „un du heit'n groten Pott voll Geld funn?“

„Ne“, seggt dei Mann, „wat ik nich weit“.

„Din Fruch hett dat doch vertellt?“

„Ja, min Fruch vertellt vel, dei hett jo to Tieden ern Klauk nich“. Do schall dei Fruch kamen.

„Na, wodennig is dat, hett din Mann den Pott voll Geld funn orer nich?“

„Ja, dat hett hei“.

„Wannehr weer dat denn?“

„Dat weer, as tau Abend dei Kirls keimen mit dei hölten Näsen“.

„Wannehr weer dat?“ Dei Amtmann ward al kiefen.

„Ja, dat weer doch an den Dag, as dat in dei Nacht Speck regen deed un dei Hunn so'n unklauken Larm maken“.

„Na, denn is dat gaud“, seggt dei Amtmann, denn schall sei man werrer tau Hus gahn. Hei hett je inseihn, dat dei Mann em nig vörlagen harr.

Un do hett dei Mann den Pott mit Geld beholu kunnt, dar hett hei hüt un dissen Dag noch wat von.